



Abend-

Zeitung.

80.

Sonnabend, am 3. April 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Dem
H e r r n
Oberhofgerichtsrath D. Ehrhard
am 6ten Februar 1810
von seinen Verehrern.

Reliquie von August Apel *).

Zum Lied, o Muse, reiche das Barbiton!
Noch rauscht der Nachhall feirenden Jubeltons,
noch Preis von Nachwelttheuern Namen,
laut in der hallenden Goldbesatzung.

Noch unentweicht vom Dienste der Schmeichelei,
von dir der Wahrheit jüngst, am geliebtesten
Jahrhundertfesttag selbst geheiligt **),
ruht es im Schoos dir, o reine Göttin.

Und gern und freudig hallt es ein neues Lied,
nicht jenem ungleich, welches die glänzende
Heroenschaar ruhmvoller Söhne
nannte der feiernden Tochter Praga's.

Denn Seinem Fest ***) soll tönen der Saitenklang,
den — jauchze Mitwelt! — unter Gefeierten
des Jubeljahrs nicht nannte Klio,
schöneren Lohn dem Erwählten gönnend:

Das selbst der Göttin Wort Er dem horchenden
Geschlecht verkünd'; aus dunkler Zeiten Grab
ruhmwürdiger Vorwelt heilige Schatten
rufend hervor zu des Dank's Bewund'ring;

*) Zum Druck mitgetheilt von Hrn. Dr. Eduard Friede-
rich in Leipzig.

**) Anspielung auf das Jubelfest der Universität Leipzig
im Jahre 1809.

***) Der 6te Februar war Ehrhards Geburtstag.

Das, mit des Lorbeers Kränzen um Haupt und Arm
der Göttin Herold Sonne: bestrahlter Ruhm
Ihn fremdem Volk entlegnen Auslands
nenn' und die Herrscher dem Rufe horchen;

Das Seine Forschung sichere Gerechtigkeit,
Gesetz und Wohlfahrt schaffe, wo Bacchus Hand
Weinhügel kränzt, wo Sol ermattend,
frostigen Glanz in die Mitternacht blickt;

Das, wo Bellona's eiserne Ferse wild
uralte Sazung stüßt, und der Jammer rings
wehklagend aufseufzt, Seine Vorsicht
schütze den Heerd und Gesetz und Altar;

Das Seines Geists Anmuth in des Lebens Ernst
froh sinnigen Scherz einfüh' und den glänzenden
Aufreger Wig, mit jeder Gabe
Terpsichore's und der holden Charis;

Und Lieb' und Freundschaft stets, und Bewunderung
Ihn, wo der Wahrheit Licht den erstaunten Geist
anstrahlt, wo Freudengötter lächeln,
nenne mit dankender Lust Begeisterung,

eh' später Nachwelt einst, an dem seltenen Fest,
mit hellem Glanz zustrahlt der gefeierte,
mit lautem Preis zutönt der theure
Name, dem Ruhme geheiligt: Ehrhard.

Ihm schalle heut frohlockend ein Jubellied,
da wiederkehrend uns in des Jahres Kreis
des Tages Lichtstrahl neu heraufstieg,
der dem Geliebten zuerst gelächelt.

Gleich jenem festlich, der das gigantische
Jahrhundert, Haupt umglänzte dem Zeit-Kolos
ehrwürdiger, ruhmgekrönter Pflege
jeglicher Kunst am Gestad' der Pleisse,

erscheint er uns, der, glücklicher Zeiten voll,
des Theuern Wieg' umglänzt, und zuerst die Welt
Ihm zeigt, in Ihm der Welt die Pflanz,
künftiger Jahr' und der Menschen-Liebling.

Seh uns gegrüßt! fehr' oft in der Jahre Kreis,
willkommen Allen, allen ein Fest, zurück,
und unsern Wünschen bring' Erfüllung
mit dir herab von des Lichts Urquell!

Lang' mög' Er sich vollendeter Werke freun,
lang Ihm der Dank antworten der Redlichen,
nie stör' ein unfruchtbares Schicksal
was Er gesät zu dem Heil der Menschheit.

Stets Ihn umschwebend, Lebenshalterin,
Pallas Hygiea spare der späten Zeit
Sein theures Leben, lasse der Nachwelt
Enkelgeschlecht sich erfreun des Weisen!

Und du, der Weisheit holde Begleiterin,
anmuthige Schönheit, deinem Befreundeten
sey nimmer fern, Ihm oft begegnend
in der Natur, in der Kunst-Umgebung.

Wenn dann der Götter jeder das Leben Ihm
mit seiner Gaben köstlicher Fülle schmückt;
Dann zum Beglückten ruft mit lauter
Stimme der Dank und die Lieb' und Freundschaft.

Nie lohnt ein Glück Dich, trefflicher Mann, genug;
In Deine Brust nur legten die himmlischen
den höchsten Lohn, wohlthätiges Wirken;
göttergeheiliger Kraft Bewußtseyn.

Prinz Friedrich.

(Fortsetzung.)

Jetzt trat der erste Anciano des Fleckens, ein ehrwürdiger Greis, hervor, dem Sohne seines Königs die schuldige Ehrfurcht zu bezeigen. Von ihm erfuhr Friedrich, daß die Bewohner der nahen Flecken, Barbaigo, Patrimonio und Farinola, von Genua aufgehetzt und bewaffnet, sich in völliger Gegen-Revolution befänden, und nur die Ankunft genuesischer Truppen erwarteten, um zum offenen Angriff überzugehen.

Mein Vater hat also nicht mit Genua allein zu kämpfen, auch mit verblendeten Unterthanen? frag Friedrich, unangenehm überrascht, seine Begleiter, und traurig antwortete Caffori: Innerer Zwiespalt war Corsika's Fluch von Anbeginn. Es wäre längst frei, wenn es einig zu seyn gelernt hätte.

Nun sprengte ein stattlicher Krieger, an der Spitze eines corsischen Reitergeschwaders, auf den Marktplatz, der sich dem Kronprinzen, als den königlichen Gardehauptmann, Grafen Giabikomi, meldete, von Seiner Majestät gesandt, den geliebten Sohn durch die Gegenden, die jetzt plötzlich zum Kriegsschauplatz geworden, sicher in das Lager vor Bastia zu geleiten.

Während er noch sprach, verkündete der Donner der Stücke vom Norden her, daß dort schon

das Treffen zwischen dem Despotismus und der Freiheit begonnen.

Friedrichs Brust begann die heiße Kampflust zu schwellen, und er rief mit freudigem Entschlusse: Wie wäre es, wenn wir vor der Lagerreise diese Schlacht als Freiwillige mit söchten? Ich meine, daß mit diesem Fußvolk und mit den Reitern, die Ihr uns zugeführt schon ein Satz zu wagen stünde.

Ich kann es nicht gut heißen, mein Prinz, sprach Giabikomi: Eures königlichen Vaters Befehl ruft uns in's Lager, und wie jene Schlacht steht, wissen wir nicht.

Auch ich muß widerrathen, stimmte Giabikomi: Die Genueser haben bei Fiorenza, die Obersten Barone und Pier Casale mit zweitausend Mann regulirter Truppen gelandet, und vereint mit den Rebellen dieser Pieve sind sie unserer dortigen Waffensmacht weit überlegen. Gingt Ihr in dem verwegenen Unternehmen unter, wie dürfte ich es wagen, vor meinem Könige zu erscheinen?!

Ihr mögt Recht haben; aber ich will! rief Friedrich, sich schnell den Herrscherton aneignend und gab, den Degen ziehend, den Befehl zum Marsche.

Der Seemuscheln dumpfer Hornton erklang, und fort ging der Zug bis nach Barbaigo, das, von allen seinen Bewohnern verlassen, einen öden, traurigen Anblick gewährte. Einige Muratonen zeigten ihre Geneigtheit, im Wohnsitz ihrer nächsten Landsleute und Nachbarn ein wenig zu plündern und zu sengen; aber Friedrich schrie durch die Reihen: daß er den Krieg als ein ehrlicher Ritter, nicht als ein Räuber und Mordbrenner führen wolle, und daß er den mit eigener Hand niederschließen werde, der den geringsten Exceß begehe!

Gehorsam zogen die Schaaren in stiller, strenger Ordnung durch die leeren Straßen, und bald sahen sie Patrimonio vor sich, das, ein trauriges Wahrzeichen des Bürgerkrieges, von den königlichen gesinnten Corsen in Brand gesteckt, zum Himmel hinaufloderte. Dazu krachte der Kanonendonner immer furchtbarer von Farinola herüber. Schon konnte man die Salven des Kleingewehrfeuers unterscheiden, und einzelne Verwundete und Versprengte kamen dem Corps entgegen. Halt! rief Friedrich, dem Ersten entgegen sprengend: Sieh Kunde, wie es mit der Schlacht steht?

Schlecht! edler Herr, seufzte der Corse, den blutenden Arm auf die Büchse stützend: Wir haben uns gegen die Feinde als Corsen gehalten, das

Zeugniß muß uns der Satan selbst geben, und wir hatten die Hunde auch schon auf Florenza gedrückt. Aber jetzt sind uns die Hauptleute, Franchi und Caprani, mit vierhundert ausgeruhten Griechen in die Flanke gefallen. General Arrighi ist gefangen, und das Heer ohne Haupt wird sich schwerlich lange halten.

Nun, Freunde, ist's jetzt Zeit, am Treffen Theil zu nehmen? frug der Jüngling mit funkelnden Augen seine Begleiter.

Mit Gott für Corsika! rief Giafferi, das Schwert ziehend: Führt uns zum Siege, Prinz.

So nimmt jeder Reiter einen Fußjäger auf die Croupe, befahl Friedrich: Der Hiobsbote steigt hinter mich und führt uns den Griechen in den Rücken. Die Reiterei trabt voran, das Fußvolk folgt so rasch als möglich. An Ort und Stelle führt General Giafferi das Commando, weil er Zeit und Punkt des Angriffs besser versteht, als ich. Jetzt vorwärts! mit Gott für Theodor und Corsika!

Nachjauchzte das kleine Heer das Feldgeschrei und fortsürmten die Schaaren, bis sie bei dem brennenden Farinola die Schlacht fanden, die noch immer stand, da Theodor's Corsen gegen Genua's Uebermacht mit unglaublicher Erbitterung fochten.

Der Angriff von Friedrich's Haufen, durch Giafferi weise geleitet, begann im Rücken der griechischen Grenadier-Compagnien, dem Kern der genuessischen Truppen. Eine Büchsenfalle der abgesprungenen Fußjäger wirkte fürchterlich, und nun hieb Friedrich, an der Spitze der Reiter, mit kecker Jugendlust in die Feinde ein, die, von dieser Seite am wenigsten einen Gegner erwartend, zu weichen begannen. Jetzt kam auch der Rest des corsischen Fußvolks in kurzem Trabe an, drückte nach, und das Weichen der genuessischen Waffenmacht ward zur Flucht, als Giafferi, der die Führung des königlichen Hauptcorps übernommen, noch einmal kräftig vordrang. Nur der genuessische Hauptmann, Franchi, hielt mit einer Compagnie Griechen festen Stand, selbst als schon die Hälfte seiner Leute gefallen waren. Da sprengten sechs von Friedrich's Reitern auf ihn zu, dem Tollkühnen den Rest zu geben, und muthig setzte er sich, obgleich zu Fuß kämpfend, ihnen entgegen. Aber Friedrich jagte hinzu, schlug die Schwerter seiner Leute weg, und rief gutmüthig: Nehmt Pardon, Herr Hauptmann!

Von Rebellen nie! schrie dieser zur Antwort: Ich will bei meiner Compagnie liegen! und hieb grimmig um sich.

So nehmt's mit mir allein auf! sprach Friedrich, in dem der Burschensinn sich plötzlich regte, vom Rosse springend: Das ist das dritte meiner verrückten Duellen, weil Ihr eigentlich schon so gut als gefangen seyd; aber Ihr wollt ja nicht anders!

Und zu Fuß griff er nun den Hauptmann an, den er nach kurzem Gesecht durch eine Armwunde wehrlos machte: Ihr sollt doch Euern Willen nicht haben, Herr Trostkopf! scherzte der Sieger: Ihr sollt nicht bei Eurer Compagnie liegen, sondern mit mir in's Lager vor Bastia ziehn!

Um dort, den Rebellen zum lustigen Schauspiel, durch den Henker zu enden? knirschte Franchi: Ihr habt gegen mich als Mann von Ehre gehandelt, Kamerad, endigt auch so und stoßt mich gleich hier nieder, auf daß ich von Soldatenhänden sterbe.

Das Schlachtgetümmel hat Euch den Kopf erhitzt und verwirrt, sprach Friedrich mitleidig: Ihr könntet sonst solch' Gräuel vom König Theodor nicht befürchten. Im Lager wollen wir weiter darüber reden. Für jetzt laßt Eure Wunden verbinden und jede Sorge fahren.

Während der Gefangene weggebracht wurde, sah sich der Jüngling auf dem Wahlplatze um, und mit des ersten Sieges Götterwollust überall die Genuesser auf Florenza zusiehn und seine Corsen grimmig nachhauen. Auch er sprengte mit seinen Reitern nach; da schlug vom Wege links ein tolles, verworrenes Geschrei, von Büchsenschüssen begleitet, an sein Ohr, und als er auf den Menschenklumpen zuritt, aus dem es erscholl, sah er, wie die königlichen Corsen, seine Muratonen an der Spitze, den sehr geschmolzenen Haufen der Contra-Revolutionärs aus Barbaigo und Patrimonio mit Tygetwuth angriffen.

Ergebt Euch der Uebermacht, rief er den letzteren zu; aber einer ihrer Hauptleute schrie wild: Wir haben unsre Landsleute dreimal um Pardon gebeten, aber sie dürften nach unserm Blut, so wollen wir es ihnen denn so theuer als möglich verkaufen.

Zurück! schrie jetzt der Jüngling unwillig den königlichen zu. Aber diese, von des Bürgerkrieges grimmiger Erbitterung entflammt, bezeigten keine Lust, dem Befehl zu gehorchen, und es ließen sich Stimmen vernehmen, die da meinten: Es habe niemand das Recht, sie zu hindern, wenn sie an Landesverräthern gerechte Rache üben.

Zurück! donnerte jetzt Friedrich, zwischen die Haufen sprengend: Ich lasse die Reiterei auf Euch einhauen, wenn Ihr nicht Pardon gebt.

Diese entschlossene Anwendung der Gewalt galt, wie oft, für einen schlagenden Rechtsgrund, und half den Blutdürstigen schnell zu der Ueberzeugung, daß sie gehorchen mußten. Sie setzten die Hähne in Ruhe, und die Gegner, die schon auf ihr Leben verzichtet, streckten mit dankbarem Zuruf die Büchsen vor dem königlichen Jüngling, dem jetzt ein

Gefühl, inniger und erhebender als bei dem Siege über Genua's Heer, die Brust schwellte.

Giafferi aber, der, von der Verfolgung der Flüchtlinge zurückkehrend, ein Zeuge der Scene gewesen, schloß ihn gerührt und entzückt in die Arme und rief: Bei meinem Eid! Ihr verdient es, dereinst über Corsika zu herrschen; denn Ihr flechtet der Menschlichkeit Delzweig in den blutigen Lorbeerkranz des Siegers.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Maske für Maske.

(Beschluß.)

Auch die Nebenrollen waren im Einklang; besonders gab Hr. Burmeister, der auch schon früher den alten Belau vortrefflich gespielt hatte, den Papa Weisenfels mit recht eingreifender, guter Laune. — Das eigentliche Gelingen des Stückes beruht indeß auf dem feinen Zusammenspiel der Antonie, die zum Kammermädchen, des Herrn von Silburg, der zum Bedienten herabsteigt. Madame Schirmer und Herr Julius ließen in diesen Rollen kaum etwas zu wünschen übrig. Es war ein seltener Genuß, ihn im schüchternen Angriff, sie in hingeneigtem Abwehren bis zur unvermeidlichen Erklärung in immer erneuertem Operationsplan zu sehen. Es kommt hier wieder alles auf die Art an, wie die erste Zusammenkunft mit dem Duzen abläuft. Diese erste Scene, wo sich die falsche Sophie und der falsche Johann gleichsam messen und mit Blicken umtasten, war meisterhaft. Das wahrhaft Ergötzliche ihres Zusammenspiels besteht in der unablässigen Verlegenheit, nicht aus der Maske zu treten. Doch kann keines von beiden aufhören, vornehm zu seyn. Die Griechen sagten im Sprüchwort: Ulfes hinter den Lumpen! Die Art, wie Mad. Schirmer die, mit jedem Zwiesprach steigende, Neigung in Ton und Gebärden bezeichnete, war ein vollendetes Seelengemälde. Wie wahr und belustigend gab sie die an Donna Diana's Dresden leise anstreichende, sich ereifernde Reizbarkeit, wenn das wahre Kammermädchen oder ihr Bruder ihr Betragen verändert, auffallend finden; wie ergötzlich die Scene, wo sie den vor ihr knienden, vermeintlichen Bedienten, der durchaus nicht aufstehen will, mit süßer,

lieblosender Rede zum Aufstehen zu bewegen sucht, und dann später der schnellwechselnde Ausdruck von Empfindlichkeit und triumphirenden Freude, als der Baron wirklich geht, aber gleich wieder kommt und die Waffen streckt. Wir haben dies alles auch wohl früher gesehen, aber mit solcher Vollendung nie! Freilich kann hier nichts einzeln gelingen! Durch Hrn. Julius, in jeder Schattirung alles treu zurückspiegelndes, eben so vergnügliches Wechselspiel ward jeder reine Anklang erst recht zum Accord. Noch klingt es in unsrer Erinnerung, in welchem Tone sie vorschlägt, das gefährliche Du wieder in das reizende Sie zu verwandeln. — Jünger hat dem Original von Marivaux von seinen zartgesponnenen Fäden und von den, bis in die kleinsten Falten des weiblichen Herzens eindringenden Motiven, was man auch wohl Marivautage genannt hat, so wenig als möglich rauben wollen. Das scheint nun beim bloßen Lesen des Stückes oft zu wortreich, oder gar weitschweifig. Allein wo solches Spiel hinzutritt, ist nichts überflüssig. Es ist auch hierin wohl bei uns schon im Jahr 1794 gewaltig geschnitten worden. So durfte die schöne Stelle am Schluß des zweiten Aktes, wo Antonie den nun als Baron ihr kundgewordenen Liebhaber, sie selbst noch schlichtes Kammermädchen in seinen Augen, von der Mißheirath abzustehn mit Edelmuth abräth, — des Verfassers der noch immer unübertroffenen Marianne ganz werth, — durchaus nicht wegfallen, wenn man der Schauspielerin so sicher war. Durch die vielen Auslassungen könnte bei denen, welche das Stück in seinem ursprünglichen Zustande nicht kennen, leicht der Glaube entstehen, es sey für drei Akte zu wenig Stoff vorhanden. Man vergleiche aber nur die Urschrift.

Böttiger.

Ankündigungen.

Für Krieger.

Von der
Lehre vom Festung-Kriege
von E. H. Aster

ist nun der zweite oder höhere Theil, welcher die Leistungen der Officiere von allen Graden und von allen Truppen-Arten in sich faßt, mit 7 Kupfertafeln in Fol., erschienen und in allen Buchhandlungen für 4 Thlr. 6 Gr. zu bekommen. Wer sich aber bis zu Ende der Ostermesse 1819 an die nächste solide Buchhandlung mit baarer Zahlung wendet, erhält den ersten Theil noch für 3 Thlr. 18 Gr. (Ladenpreis 4 Thlr. 18 Gr.) und den zweiten einzeln für 3 Thlr. 12 Gr.

Ueber den ersten Theil steht in der Leipz. Lit. Zeit. 1817. No. 123. folgendes Urtheil: „Wir finden die ganze Tendenz dieses Werks, seine systematische Entwicklung der vornehmsten Belagerungsarbeiten nicht allein für Ingenieur-, Artillerie- und Minir-Officiere von vorzüglicher Brauchbarkeit, sondern wir müssen es auch jedem Infanterie-Officier, der seinem Berufe Ehre machen will, zum sorgfältigen Studium besonders anempfehlen.“

Arnoldische Buchhandlung
in Dresden.

Alle ordentliche Buchhandlungen nehmen sichere Bestellungen darauf an.